Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 129 (1850)

Artikel: Winke für Auswanderer nach den vereinigten Staaten Nordamerika's, nebst einer kurzen Beschreibung derselben

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-372648

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Winke für Auswanderer nach den vereinigten Staaten Nordamerika's, nebst einer kurzen Beschreibung derselben.

Von einem Amerikaner.

8. Kurze Beschreibung der vereinigten Staaten Nordamerika's.

(Schluß.)

Die westlichen Staaten (Tenessee, Kentucky, Ohio, Indiana, Illinois, Missouri, Michigan, Iowa, Wisconsin und Oregon) sind, nur mit wenigen Ausnahmen, der Sitz von Gallen- und Wechselfiebern, von denen der Fremde am leichtesten befallen wird. Wir können daher nur wenige dieser Staaten als zur Ansiedelung passend nennen. Auch die Musquitos (eine Mückenart) finden sich dort im Sommer, namentlich an schattigen, feuchten und vor Wind geschützten Orten, in solcher Menge, daß sie für Menschen und Vieh zu einer unerträglichen Plage werden.

Der Staat Tenessee. Der Boden dieses Staates ist, den Osten ausgenommen, sehr fruchtbar. Er bringt alle Getreidearten hervor; vorzüglich wird aber Plantagenbau getrieben. Wenn wir das Klima auch nicht geradezu ungesund nennen können, so halten wir doch die hier im Sommer herrschende drückende, und, da der Staat nicht am Meere liegt, durch keine kühlenden Seewinde gemilderte Hitze für nachtheilig für die Gesundheit des Ackerbauers, der gerade in der heißen Jahreszeit am meisten im Freien arbeiten muß. In den Kürbisbaum-, Ahorn-, Maulbeerbaum-, Hickory-, Eichen-, Persimonen- und Zederwaldungen findet sich ein Ueberfluß an Wild und eine Menge im Farbenglanze ihres Gefieders schimmernde Vögel. Deutsche Niederlassungen sind nur wenige anzutreffen.

Der Staat Kentucky hat eine hügelige Oberfläche. Die Höhen sind fruchtbar, die Thäler haben magern Boden. Das Klima ist durchgehends gesund; doch ist dem Einwanderer für die erste Zeit seines Aufenthaltes hier Vorsicht, namentlich im Trinken kühlender Getränke, anzurathen. Außer den gewöhnlichen Getreidegattungen und etwas Baumwolle wird hier auch etwas Wein gebaut. Der kentuckische Taback ist kräftig und wird gut bezahlt.

Der Staat Ohio hat einen fast durchgängig außerordentlich fruchtbaren Boden. Das Klima, in den sumpfigen Gegenden des Nordens und an einigen der Ueberschwemmung ausgesetzten Flußufern ausgenommen, ist gesund. Die Vortheile, welche die vielen Flüsse, Kanäle und Eisenbahnen des Staates bieten, stehen nur wenig denen der ältern Staaten nach. Mit der rasch zunehmenden Bevölkerung steigt der Werth des Landes von Jahr zu Jahr; dennoch sind noch Millionen Acker unkultivirten Landes zu billigen Preisen zu erstehen. Gartengewächse, welche in der Schweiz und in Deutschland nur in Treibhäusern gezogen werden können, reifen hier in üppiger Fülle und ohne alle Pflege im Freien. Auch hier begannen deutsche Ansiedler den Weinbau, und liefern ein den gewöhnlichen Sorten des Rheinweins an Güte und Geschmack gleichkommendes Gewächs. Doch da der Weinbau, wie überall, so auch hier, viele Arbeit erfordert, und Arbeit in Nordamerika theuer ist, so hat der Weinbauer keinen großen Vortheil davon. Die Abgaben sind gering.

Der Staat Indiana, nach welchem vor ein paar Jahren der Zug vieler Auswanderer ging, ist äußerst fruchtbar, aber auch ebenso ungesund. Wir wagen nicht, auch nur eine einzige Grafschaft in diesem Staate als eines gesunden Klimas sich erfreuend hier anzuführen. Im verflossenen Jahre trafen wir auf einem der Mississippi-Dampfboote mit zwei deutschen Familien zusammen, welche Indiana verlassen hatten und nun über Neuorleans nach Texas reisen und sich dort ansiedeln wollten, weil ihre Gesundheit während der drei Jahre, welche sie in Indiana verlebt hatten, beständig leidend gewesen war. Mehrere andere deutsche Familien von dort wollten ihnen folgen, sobald sie nur Käufer für ihr Land gefunden.

Der Staat Illinois gehört unstreitig mit zu den fruchtbarsten der Union. Mais liefert durchschnittlich von der Juchart 20, Weizen 8, Roggen 13 Malter, und besonders fruchtbar ist der angeschwemmte Boden an den Ufern seiner größern Flüsse und des ihn begrenzenden Mississippiflusses. Die Ausdünstungen dieser fetten Ländereien und der feuchten und moorigen Strecken in Grasland und Wald

machen den Staat zu einem für deutsche Niederlassungen ungeeigneten Orte. Nur einige Grafschaften sind gesund. Der Tabacksbau, der hier vor mehrern Jahren Eingang fand, beschäftigt viele Hände. Wild, aber auch Raubwild, wie Wölfe, Bären, Panther, durchstreifen die Waldungen und Prairien (Grasland). Wilde Hühner sieht man in großen Schaaren.

Der Staat Missouri, nach welchem Dudens Reisebriefe eine Menge Auswanderer lockten, ist das Grab von vielen von ihnen geworden. Der Sommer ist hier so heiß, daß Feldarbeiten zu verrichten für den Schweizer und Deutschen fast unmöglich ist. Frühling und Winter sind neblig und regnerisch und nur der Herbst ist, wie überall in Nordamerika, ausgezeichnet schön. Der Boden ist zwar außerordentlich ergiebig, aber Fieberkrankheiten lassen den Landmann die reichen Ernten nicht genießen. Wir haben Ansiedler in diesem Staate gekannt, welche ihr Feld bestellten, sich der vollen Aehren freuten; als aber die Erntezeit da war, mit ihrer ganzen Familie krank darniederlagen und die Ernte auf dem Felde verderben lassen mußten. An Wild und an Mineralien, namentlich an Blei, ist der Staat reich. Abgaben gering.

Der Staat Michigan, an den großen Seen des Nordwestens gelegen, von Flüssen durchströmt und mit herrlichem Boden gesegnet, auf dem sich der Zuckerahornbaum in Menge findet, kann ebenfalls nur unter die in einzelnen Theilen gesunden Staaten gezählt werden. Abgaben unbedeutend.

Das Gebiet Jowa und das Gebiet Wisconsin, vorzüglich letzteres, waren in jüngster Zeit das Ziel vieler Auswandererzüge. (Im Staate Wisconsin liegt auch Neu-Glarus.) Das Klima beider Länder ist, im Ganzen genommen, gesund, der Boden fruchtbar, die Abgelegenheit dieser Gebiete aber von den mehr bevölkerten Staaten und namentlich ihre weite, wenn gleich durch vorhandene Wasserverbindungen geminderte Entfernung von den großen Handelsstädten des Ostens macht, daß die reichlichen Ernten der Landleute keinen großen Werth haben. Nach Jahren, wenn neben der Ackerbau treibenden Bevölkerung sich auch mehr Verzehrer für die Produkte des Landmannes nach diesen Gegenden hergezogen haben werden, wird dieser Nachtheil allerdings mehr und mehr schwinden.

Die Gebiete Missouri und Oregon, noch entlegener als die zuletzt genannten beiden, sind, im Verhältniß zu ihrer großen Ausdehnung, als noch gar nicht von Weißen bewohnt anzusehen. Eine nähere Besprechung derselben hier würde nur nutzlose Raumverschwendung sein.

Der Staat Texas, lange unbeachtet, weil fast gar nicht gekannt, früher als Freistaat zu Mexiko gehörend, nunmehr der nordamerikanischen Union einverleibt, ist, sowohl wegen der Vorzüglichkeit des Bodens, wegen seines Mineralreichthums und wegen seiner günstigen Lage am mexikanischen Meerbusen, als auch wegen der Menge ihn durchschneidender größerer und kleinerer Flüsse mit vollem Rechte die köstlichste Perle im ganzen Bunde zu nennen. Das Klima ist herrlich und gesund, die Sommer zwar heiß, aber durch beständig von der See her wehende Winde angenehm gekühlt, so daß der deutsche Arbeiter, ohne Nachtheil für seine Gesundheit, sich der Feldarbeit unterziehen kann; nur an den Plätzen der flachgelegenen Meeresküste fällt dem Fremden die Hitze des Sommers beschwerlich, und hier zeigte sich auch vor Jahren bisweilen das gelbe Fieber; seit 1839 ist es jedoch spurlos verschwunden.

Das Land steigt von der flachen Meeresküste zu hochgelegenen Ebenen empor, die in hügelige Strecken und im fernen Westen in Gebirge übergehen. Die Ebene ist an den Flußufern so fruchtbar, daß sich seit Beginn des vorigen Jahres viele Pflanzer der ältern Staaten hieher angesiedelt haben, um Zucker, Baumwolle und Reis zu bauen. Die hügeligen Gegenden sind ebenfalls von vielen Flüssen bewässert und außerordentlich fruchtbar. Sie bestehen aus Grasland, welches im Schmucke eines schönen Blumenflors unbegränzten Gärten gleicht, und aus Waldungen, in denen sich wilde Weinreben und andere Schlinggewächse um hochstämmige Fichten, Eichen, Persimonen, Tulpenbäume, Maulbeerbäume, Magnolien, Zypressen, wilde Kirsch-, Aepfel- und Gummibäume winden.

Außer Heerden von wilden Pferden findet

man Bären, Kaguare, Wölfe, Panther, Rehe, Füchse, wilde Katzen und Alligatoren und Schiltkröten. Die kleine Zahl der in den Seestädten Handel- und Gewerbetreibenden ausgenommen, muß man die Bevölkerung des Staates eine ackerbautreibende nennen; wenn aber erst einmal die reißend zunehmende Einwanderung die Einwohnerzahl bedeutend vermehrt und auch unternehmende Kapitalisten hieher geführt haben wird, so wird ohne Zweifel auch der bedeutende Mineralreichthum des Landes ausgebeutet werden.

Ackerbau und Viehzucht sind, wie bereits gesagt, die Hauptnahrungszweige des Volks, und obgleich ein Juchart Landes hier durchschnittlich über 30 Malter Mais, 13 Malter Weizen, 18 Malter Roggen giebt, so ist die Viehzucht doch noch lohnender, indem die Heerden ohne alle Pflege und Wartung gedeihen und sich vermehren. Schweine z. B. werfen zwei bis dreimal in einem Jahre. Schaafe geben nur in hochgelegenen Gegenden feine, weiche Wolle, und selbst da muß man oft die Racen kreuzen.

Ein thätiger Landmann, welcher in Texas mit einem kleinen Kapitale landet, wird, wenn das erste mühselige Jahr der ersten Einrichtung und der Gewöhnung an die ganz fremde Umgebung, Sprache und Sitte verflossen ist, in einer glücklichen Unabhängigkeit leben und mit sorgenfreier Stirn jeden neuen Sprößling seiner Familie begrüßen. Nur warnen wir Jeden vor der Ansiedelung auf dem Grant der deutschen Adelskompagnie, oder, wie er sich nennt: „Verein zum Schutze deutscher Einwanderer in Texas". Das Land dieses Vereins ist, wie bemerkt, ein Grant, also der Besitz an Bedingungen geknüpft, die, wenn sie nicht erfüllt werden, den Ansiedler ins Unglück stürzen. Außerdem ist das Land, dessen Fruchtbarkeit wir allerdings nur loben können, zu weit von der Meeresküste, also von den Punkten entfernt, wo die Erzeugnisse des Bodens den höchsten Werth haben. Der Grant liegt in einer Entfernung von etwa 60 Stunden von der Küste. Empfehlenswerth ist jene zwischen der Meeresküste und den Flüssen St. Antonio und Trinidad und innerhalb 30 Stunden von der Küste gelegene Strecke Landes, welche auf einem Flächenraum von etwa 20,000 Quadratmeilen fast ohne Ausnahme reichen Boden enthält.

Bevor wir schließen, rufen wir nochmals jedem Auswanderungslustigen zu: Prüfe dich, bevor du dein Vaterland verlässest, ob dich nicht das Heimweh plagen werde; bist du aber einmal erst am fernen Ufer gelandet, so gehe frisch an dein Werk, und du wirst, welcher Stand auch der deinige sein möge, bald genug erworben haben, um, wenn dich die Sehnsucht nach Europa nicht ruhen läßt, dort wieder mit wenigstens ebenso vielem Gelde zu landen, als du mitnahmst.

Aufbewahrung der Kartoffeln zur Viehfütterung.

Mehre Gutsbesitzer in Deutschland lassen gleich im Herbst ihre sämmtlichen geernteten Kartoffeln (Erdäpfel), die sie zum Verfüttern am Rindvieh, Schweine und Pferde im Laufe eines Jahrs bestimmt haben, im Dampf kochen, darauf in Gruben fest einstampfen, so daß in jeder einzelnen ungefähr 180 eidg. Zentner Platz haben. Oben werden die Gruben mit Stroh und Erde bedeckt, damit weder Feuchtigkeit noch Temperaturwechsel einen Einfluß auf die eingestampften Kartoffeln ausüben können. Da diese Methode schon seit mehrern Jahren angewendet wird, so sind die Gruben entweder ausgemauert oder mit Holz ausgefüttert; dieß ist jedoch keine Nothwendigkeit, wenn es gilt, schnell dazu zu übergehen, um große Massen Kartoffeln, die zu verderben drohen, zu erhalten. Auf diese Weise halten sich die Kartoffeln länger als ein Jahr ganz vortrefflich; sie nehmen nur einen geringen säuerlichen Geschmack an und werden von den verschiedenen Thiergattungen sehr gerne gefressen.

Die Abschatzung.

Bei der Ankunft des Bataillons Benz in Zürich wurde ein Soldat von seiner jungen Frau folgendermaßen bewillkommt: „Aber, Hans Heinri, bisch es Du? Herr Jesis, Du bist as de Schönst vom ganze Bataillon furt ond chunst as de Wüeschtist wieder hei." Der gute Mann hatte nämlich im Tessin die Blattern gehabt. Der Nebenmann tröstete nun die betrübte Frau mit den Worten: „Er chunt halt i d'Abschatzig."